

ad
MÄRKLEIN

Randbemerkungen zur musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Neuß, Breite Str. 96, Telefon 22641. Herausgegeben von Professor Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwingender Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. (Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

III / 1965

Volksmusikforschung und Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule

Jahrzehntelang war die Volksliedsammlung und Volksliedforschung nur für Dichter und Literaturwissenschaftler interessant. Es brauchte weitere Jahrzehnte, ehe neben Herder, Arnim, Brentano und Uhland von der Musik herkommende Sammler und Forscher wie Erk und Zuccalmaglio traten. Wiederum vergingen Jahrzehnte, ehe die ausschließlich philologisch-textkritisch eingestellte Volksmusikforschung im Objekt ihrer Arbeit mehr sah als ein beschriebenes Stück Papier, nämlich: ein Dokument zwischenmenschlicher Beziehung. Damit erweiterte die Volksmusikforschung ihr Arbeitsgebiet von einer philologisch orientierten Musikwissenschaft zur Anthropologie, so, wie sie die Volkskunde der letzten Jahrzehnte ins Blickfeld rückte.

„Meiner Meinung nach sollte es außer jeder Frage stehen, daß die Volksmusikforschung im Rahmen unserer Gesamtbemühungen von besonders hohem Wert ist, denn ihr Untersuchungsbereich erstreckt sich ja auf die besonders subtilen Teile der grundsichtigen Kultur.“ *)

Dabei ist der Blick der Volksmusikforschung sowohl auf die innere Struktur einzelner Nationen gerichtet, wie auf den Zusammenschluß gewisser Nationen zu Kulturkreisen und den Beziehungen der Kulturkreise untereinander. Wenngleich auf der einen Seite die musikalischen Äußerungen als besonders empfindlich und daher besonders verletzlich sich erweisen, können aber gerade sie charakteristische Unterschiede und Gemeinsamkeiten vor allem in den Grundsichten menschlicher Gruppierungen aufdecken.

„Gerade dann, wenn es um die komplizierten Fragen der Intra- und Interethnik geht, ist die methodisch verfeinerte Aufhellung der musikalischen Überlieferung in ihren tieferen anthropologischen Zusammenhängen von durch nichts zu ersetzender Bedeutung. Hier hat die Volksmusikforschung unter Einbeziehung der modernen technischen Aufnahmeverfahren meiner Ansicht nach geradezu eine Schlüsselstellung.“ *)

Eine Volksmusikforschung, die – ohne ihre Eigenständigkeit in Blickpunkt und Methoden aufzugeben – in die allgemeine Volkskunde integriert ist, wird über die speziellen musikalischen Erkenntnisse hinaus Musik als eine das Leben des Einzelnen wie seine Gruppierungen durchwirkende und gestaltende Kraft zu beschreiben haben. Und der Zuwachs an Erkenntnis, zu dem sie beiträgt, wird nicht nur eine Bereicherung musikwissenschaftlicher Erkenntnis sein, sondern ein Beitrag zum besseren Verständnis des Menschen – vor allem als geselliges Wesen.

„Ihre Möglichkeiten der Erkenntnis reichen tiefer in die humane Elementarsubstanz, als das bei den durchschnittlichen Sparten der Volksforschung der Fall ist.“ *)

Solche Forschung aber, gerichtet auf die Gestaltung vor allem der grundsichtigen Existenz des Menschen, ist auch für grundlegende Fragen der Musikerziehung von Bedeutung. Denn Musikerziehung wird umso wirksamer sein, je bessere Einsicht sie hat in die grundsichtigen Apperzeptionsprozesse. Die musikalischen Anregungsvorgänge in den Grundsichten sind noch kaum erforscht. Eine wissenschaftlich entwickelte Didaktik der Musikerziehung

bedarf ihrer jedoch in besonderem Maße. Und auch von daher ist es kein Zufall, sondern sachgemäße Ordnung, daß die in die allgemeine Volkskunde integrierte Volksmusikforschung an einer Pädagogischen Hochschule beheimatet ist.

„Die Auswertung dieser wachsenden Einsichten, die es durch eine entfaltete Forschung zu vermehren und auszubauen gilt, hat, so glaube ich, auch ihre ausgesprochene Funktion innerhalb der didaktischen Entfaltung und insofern ihre bedeutsame Aufgabe innerhalb einer Pädagogischen Hochschule. Wir sollten alles tun, um diese Aufgabe mit ihren großen Möglichkeiten zu fördern . . .“ *) K

*) Zitate aus einem Brief von Prof. Dr. Gerhard Heilfurth, Ordinarius für Volkskunde und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde.

Berichte aus dem Institut

■ **Bestände** (hier: Volksliedaufzeichnungen) **Tonbandaufzeichnungen authentischer Volkslieder.** Das Archiv verfügt über authentische Tonbandaufnahmen aus dem Volksmund, aufgenommen am Niederrhein, in der Eifel, im Bergischen Land und in Westfalen. Das Material umfaßt bisher etwa 200 Lieder, es wird durch Neuaufnahmen laufend ergänzt. Einen weiteren Zuwachs erwartet das Archiv durch den Erwerb von Magnetophonaufnahmen rheinischer, westfälischer, niederländischer und luxemburgischer Volksbräuche, die der Direktor des Instituts für den WDR anfertigte. Es handelt sich um Reportagen von der Echternacher Springprozession, dem Osterfeuer in Marstein und Ottmarsum, der Kreuztracht in Delbrück, dem Klompenball in Vluyt, dem Fest unter der Eierkrone in Kündinghoven, der Maibrautversteigerung in Körrenzig sowie um originale Aufnahmen von Bauernkapellen in Kofferen und Schaag. Weiteren Zuwachs erhält die Tonbandsammlung durch Kopien von Aufnahmen, die das Rheinische Volksliederarchiv in Bonn bewahrt und die vom Institut für geschichtliche Landeskunde freundlichst zur Verfügung gestellt wurden. (Wird fortgesetzt.)

■ **Jugend und Volkslied** war das Thema des Referats, das der Direktor des Instituts auf dem diesjährigen Deutschen Sängertag in Kassel hielt und das sich nicht nur mit dem Verhältnis der Jugend zu den Chorvereinen und ihrer Volksliedpflege, sondern auch mit den musikpädagogischen Voraussetzungen – besonders unter dem Gesichtspunkt der Regression des Schulmusikunterrichts – befaßte (vergl. „Bibliographische Notizen“).

Ein Vorschlag

Die Allgemeine Volksmusik-Zeitung brachte in ihrer Nummer 7 (Juli) des 15. Jahrganges (1965) einen Aufsatz von Wolfgang Suppan „Der Begriff Volksmusik und das Blasmusikwesen“, in dem er den Begriff Volksmusik auf der Grundlage heutiger Forschung definiert und die Literatur der Blasmusik auf ihre volksmusikalische Substanz untersucht. Er stellt fest, daß nicht jede Musik, die von Blaskapellen gespielt wird, Volksmusik ist, weil die Ausführenden

■ **Das Leben des Volksliedes im niederrheinischen Dorf** mit den Methoden der Feldforschung darzustellen, war die Aufgabe des Instituts im vergangenen halben Jahr. Im Dorf Hinsbeck (Kreis Kempen-Krefeld) wurde die Wandlung des Volksliedlebens in den letzten dreißig Jahren beobachtet, ausgehend von den 1936 dort gemachten Studien (Klusen, Ernst: Das Volkslied im niederrheinischen Dorf, Potsdam 1941). Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden im kommenden Jahr veröffentlicht.

■ **Der Neuer Spielkreis für Volksmusik** an der Abteilung Neuß der Pädagogischen Hochschule Rheinland erarbeitet alte Volksmusik – instrumental und vokal – auf improvisatorischer Basis mit einem modernen Instrumentarium (Violine, Schlagbaß, Gitarre, Banjo, Akkordeon, Cymbal und Baßxylophon). Auf seiner ersten ausländischen Gastspielreise nach Belgien nahm er unter der Leitung von stud. paed. Gerd Philips an einem internationalen Festival für Jugend- und Volksmusik in Antwerpen-Schooten teil, gab ein Konzert in Neerpelt und wurde zu weiteren Darbietungen (u. a. vom Studio Antwerpen des belgischen Rundfunks) verpflichtet.

■ **Bei der Erforschung des Volksliedes im Dorfe Hinsbeck** fiel eine Tonbandaufzeichnung an, die vielleicht von Wert für Kollegen sein kann, die auf dem Gebiete der Musikpsychologie arbeiten: ein Kind, das sich in den Schlaf singt. Das Institut ist bereit, auf Anfrage eine Kopie dieser Aufnahme zur Verfügung zu stellen.

häufig keine Berufsmusiker sind, eine Tatsache, die zwar den Wissenschaftler nicht überrascht, in weiten Kreisen der ausübenden Musikliebhaber – und ihrer fachlich vorgebildeten Betreuer ! – noch unbekannt ist.

Eine fruchtbare Verbindung von Wissenschaft und Praxis scheint Suppan, der die gleichen Gedanken auch auf der Septembertagung der Volksmusikvereine in Weinheim vortrug, notwendig. Sicherlich zu Recht, denn sie könnten sowohl der Wissenschaft wie der Volksmusikpraxis von Nutzen sein. Suppan macht deshalb folgenden Vorschlag:

„Um die musikalischen, kulturgeschichtlichen und soziologischen Grundlagen und Vorbedingungen des Blasmusikwesens besser kennen zu lernen und aus der Kenntnis der Entwicklung heraus die gegenwärtigen Aufgaben und die Ziele in umfassender Weise lösen und bestimmen zu können, möge eine „Kommission zur Erforschung des Blasmusikwesens“ eingesetzt werden. Die Kommission sollte ihre Aufgabe zunächst darin sehen, das bisher erarbeitete Material zur Geschichte der Blasmusik bibliographisch zu erfassen, soweit möglich diese Literatur zu sammeln, und so die Grundlagen eines eigenen Institutes zu schaffen, das sich selbständiger wissenschaftlicher Forschungsarbeit widmen kann und solche auch, an pädagogischen Fachschulen und Universitäten, anregt und fördert.“

GEHÖRT GESEHEN

Volksmusik aus Europa. Der in der letzten Nummer besprochenen Rundfunksendung des Spielkreises für Europäische Volksmusik an der Jugendmusikschule Mönchengladbach ist nun eine Schallplatte „Volksmusik aus Europa und Amerika“ gefolgt, die durch die Städtische Jugendmusikschule Mönchengladbach ausgeliefert wird. In der technisch-akustischen Ausführung nicht immer gleichwertig, bieten die insgesamt zwölf Stücke, meist Volkstänze in der Instrumentierung für Blockflöte, Akkordeon, Gitarre, Klarinette, Kontrabaß und verschiedenes Schlagwerk, neue Anregungen für das häusliche Musizieren. Ihr besonderer Vorteil: Die Instrumentalsätze haben leichte und schwierige Stimmen, so daß eine Gruppe mit unterschiedlich vorgebildeten Mitgliedern zusammen musizieren kann, weil „für jeden etwas“ technisch ausführbar ist. Da außerdem Begleit- und Melodiestimmen nach den gegebenen Möglichkeiten besetzt werden können, besteht vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Die Sätze sind von unterschiedlichem Gewicht: die südamerikanischen Volkstänze allzu simpel, die nordamerikanischen interessanter, von den europäischen am wenigsten gelungen der adaptierte Bartoksatz, am lebendigsten – auch in der Ausführung – ein katalanischer Tanz. Hier wird der so notwendige Versuch unternommen, vom unverbindlichen Ping-Pong eines (vielleicht mißverstandenen?) Orff zum wirklichen Musizieren und damit zu einer neuen Form von Hausmusik mit Volksmusik zu kommen, wenn auch nicht alles gleichgut gelungen ist. Trotzdem – oder gerade deshalb – sei diese Schall-

platte allen, die sich heute mit praktischer Musikübung in Haus, Schule und Jugendgruppe zu beschäftigen haben, angelegentlich zum Anhören und als Anregung empfohlen.

Musique folklorique wallonne. In der Sammlung „Chorales d'amateurs de Belgique“ hat die Discothèque Nationale de Belgique a. s. b. l. unter den Auspizien der Commission Royale Belge de Folklore und höchsten staatlichen Autoritäten eine 17-cm-Schallplatte mit wallonischer Musik produziert (No. 17100). Prélude und Postlude – instrumental ausgeführte Bänkellieder – rahmen sieben Volkslieder ein, die Maurice Vaisière im Jahre 1960 im südlichen Belgien im Gebiet zwischen Sambre und Maas aufgezeichnet hat. Die Vorderseite der Platte enthält u. a. das auch in Deutschland neuerdings viel gesungene Liedchen vom joli tambour in einer interessanten taktwechselnden Variante; die Lieder auf der Rückseite besingen Heilige. (Ste. Catherine, St. Nicolas, St. Grégoire u. a.). Die Lieder sind durchweg einstimmig gesungen – von einzelnen Sängern und Sängerinnen, vom Chor und abwechselnd, wo immer möglich – und von einem begleitenden, kleinen Orchester adrett herausgeputzt. Mit witzigen Einfällen bei aller Unaufdringlichkeit regt die Bearbeitung den Appetit an; vor allem das Nikolausliedchen entspricht in seiner Harmonisierung so ganz dem französischen Geschmack. Der Bearbeiter war Julien Ghyoros, der auch die Ausführung durch die Royale Union Chorale de Fléron leitete.

Bibliographische Notizen

Studia musicologica Tom. VII fasc. 1-4 (= Journal of the International Folk Music Council Vol. XVII, second part) Budapest 1965, beschäftigt sich neben der Darstellung von Versuchen zur Katalogisierung von Volksmelodien in einigen Referaten mit einer ähnlichen Problematik wie Hävernicks. Hier sind insbesondere durch die Referate von Daniélou und Wiora Ansätze gegeben, die Traditionen der Vergangenheit zusammen mit den (schädlichen und nützlichen) Kräften der Gegenwart zu sehen, um aus solcher Zusammenschau Maßstäbe der Beurteilung und Grundsätze des Verhaltens zu gewinnen: V. Belaiev, Moskau, Folk music and History of music; A. Daniélou, Le folklore et l'histoire de la musique; W. Wiora, Ethnomusicology and the History of music.

Actas de congreso internacional de Etnografia, Vol. I Santo Tirso 1965. Der Band enthält die Referate der I. Sektion, neben Spezialarbeiten aus verschiedenen Ländern einen Beitrag von Prof. Dr. Hävernicks, Hamburg, der für die Entwicklung für Volkskunde von Bedeutung sein dürfte: The missing link between the world of folklore and the present day world. Hävernicks fordert eine gründliche Durchforschung der Volkskunde (Folklore) als Voraussetzung einer vergleichenden Völkerkunde (Ethnologie) und formuliert als vordringlichste Aufgabe gegenwärtiger Volkskunde die Einbeziehung der Gegenwart in die volkskundliche Forschung.

Einladung zur Mitarbeit

Zur Zeit führt das Institut Untersuchungen über das von 10–14jährigen bevorzugte Liedgut mittels eines Tonband-Tests durch. Geprüft wird an Hand eines während des Vorspielens von acht Liedern verschiedener Stilart auszufüllenden Fragebogens die Einstellung der Jugendlichen zum älteren und neueren Volkslied, Schlager, Spiritual. Der Test dauert vierzig Minuten. Kollegen, die diesen Test durchführen möchten, können Tonband, Fragebogen und nähere Erläuterungen beim Institut anfordern. Das Institut erbittet sich das ausgefüllte Fragebogenmaterial als Gegengabe.

Weihnachtsmusik

Das Institut ist in der Lage, noch einige Privatdrucke rheinischer und niederrheinisch-niederländischer Weihnachtslieder in mehrstimmigen vokalen und instrumentalen Sätzen, sowie Sternsingerlieder, die sich zur musikalischen Ausgestaltung des Dreikönigsbrauchs eignen, abzugeben: „Nun sei uns willkommen, Herre Christ“, ältestes deutsches Weihnachtslied (4st. gem. Chor), „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, Quodlibet (4st. gem. Chor), „Niemals war die Nacht so klar“, niederländisch-niederdeutsches Weihnachtslied (Singstimme mit Instrumenten ad libitum), „O du mein liebes Jesulein“, (für Singstimme und / oder 4st. gem. Chor, Violine und andere Instrumente ad libitum), Sternsingerlieder aus dem Rheinland und aus Flandern (Umzugslieder für Sternsingergruppe).

Das Institut bittet um Mitteilung, gegebenenfalls Übersendung von Veröffentlichungen zur Volksliedforschung oder Volksliedpflege, deren Anzeige oder Besprechung an dieser Stelle gewünscht wird.

Mitarbeiter dieses Heftes: Prof. Dr. Gerhard Heilfurth, Marburg, Studienrat Klaus Weiler, Bergheim, Konservator Dr. Wolfgang Suppan, Freiburg / Br.

Die Strukturänderungen der Hochschulen in Nordrhein-Westfalen, derzufolge die ehemalige Pädagogische Hochschule Neuß nun eine Abteilung der Pädagogischen Hochschule Rheinland ist, konnte im Titel dieser Mitteilungen noch nicht berücksichtigt werden, da der Titel beim Inkrafttreten der neuen Bezeichnung schon ausgedruckt war.